

Paul Raabe: Die Bibliothek als humane Anstalt betrachtet. Plädoyer für die Zukunft der Buchkultur.- Stuttgart: Metzler 1986, 108 S., DM 18,-

"Die Buchkultur steht in der abendländischen Welt für die Bewahrung der Freiheit. Sie ist für die Zukunft nach unserem Verständnis unverzichtbar. Sie ist aber, wie wir alle wissen, kein Gut, das uns Menschen

in den Schoß gelegt wurde. Wir müssen sie verteidigen. Das Buch, die Bücher sind dafür die besten Partner. Die Buchkultur ist so der vornehmste Bereich für eine politische Kultur, an die man als eine europäische Kultur die Hoffnungen auf eine mögliche Zukunft knüpft" (S. 105): Mit dieser kühnen, bewußt unbescheidenen Summa endet ein ebenso beherztes wie anspruchsvolles Plädoyer für die Bewahrung und Kontinuität der bedrohten Buch-, Lese- und Bibliothekskultur, dem man auch jenseits bibliothekarischer Zielgruppen möglichst zahlreiche aufgeschlossene und lernfähige Leser wünscht: streitbare Pädagogen, die auch weiterhin die Kunst des Lesens vermitteln; einsichtsvolle Politiker, die in den entscheidenden Gremien die nötigen Gelder lockermachen, um die Bibliotheken aus ihrer wenig schmeichelhaften Rolle als kulturelle "Kellerkinder" (S. 7) der Nation zu befreien; einflußreiche Publizisten, die ihren Lesern die Forderung des Autors nahebringen, daß die Bibliothek "neben Oper und Theater, Museum und Kunsthalle" der "fünfte Kristallisationspunkt kulturellen und wissenschaftlichen Lebens" (S. 10) sein sollte.

Wohl niemand dürfte als Inaugurator eines Feldzuges für die Buchkultur berufener sein als Paul Raabe, Direktor der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, dem es in eindrucksvoller Weise gelungen ist, diese berühmte europäische Bibliotheksstätte "zum Mittelpunkt vielfältiger, der Erforschung des Buchwesens und weit darüber hinaus der europäischen Kulturgeschichte der frühen Neuzeit dienender wissenschaftlicher Arbeit zu machen" (Rudolf Vierhaus in: Paul Raabe zum 21. Februar 1977 von Freunden und Mitarbeitern, Hamburg 1977, S. 16). Fünf Aufsätze hat Raabe für sein Plädoyer zu einem ansprechenden Buch gebündelt, fünf Beiträge, die allesamt dem gemeinsamen, im Buchtitel formulierten Anliegen verpflichtet sind und daher hier nicht gesondert besprochen werden sollen: 'Alten Bibliotheken eine Zukunft', 'Gelehrte Tradition und preußisches Erbe', 'Bücherwelt und Lesekultur', 'Politik und Bibliotheken', 'Buchkultur und neue Medien'.

Paul Raabes unerschrockene Verteidigung der Buch- und Lesekultur ist gleichzeitig auch eine mit Verve und Umsicht vorgetragene Streitschrift für Geschichtsbewußtsein und museale Anschauung (s.a. Raabe: Die Herzog August Bibliothek als Museum, Wolfenbüttel 1970), für Gelehrsamkeit und humanitas, für civitas und Urbanität (s.a. Raabe: Der alten Stadt eine Zukunft. Wolfenbüttel als Beispiel, Wolfenbüttel 1975, bes. S. 7, 21), für Überlieferung und Tradition, für Weltkultur und Meinungsfreiheit, für Pluralität und Aufklärung: All diese Werte laufen, nach der erstlich kaum zu bestreitenden Ansicht des Verfassers, im einzigartigen Kristallisationspunkt des Buches zusammen, für dessen Zukunftssicherung die adäquate Bibliothek unabdingbar ist: Das Programm dafür lautet: "Bibliothek als humane Anstalt, nicht als Erziehungsinstitut, nicht als moralische Anstalt, sondern als eine durch Freizügigkeit, Liberalität und Humanität sich auszeichnende kulturelle und wissenschaftliche Einrichtung" (S. 9); oder etwas traulicher formuliert - und es sei hier nicht verschwiegen, daß Raabes pointierte und einprägsame Formulierungen längere Zitate geradezu herausfordern -: "Bibliotheken als individuell geprägte Orte der Buchkultur und als Stätten der Lesekultur, als Freiräume des Lernens

und des Lesens, des Forschens und Studierens, als wohleingerichtete Plätze der Besinnung und Erbauung, der Belehrung und Unterhaltung" (S. 86).

Gefahren für die von ihm mit Recht so hochgeschätzte Bücherwelt und *res publica literaria* sieht Raabe in bibliotheksimmanenten wie auch in gesamtgesellschaftlichen Tendenzen. Er warnt vor techno- und bürokratisch organisierten Bibliotheken, die "zu anonymen Dienstleistungsbetrieben in einer verwalteten Welt" (S. 10) degenerieren, vor riesigen, von ökonomischen Sachzwängen regierten Verbundsystemen, die sich einseitig an vordergründiger Effizienz und quantifiziertem Denken (etwa Ausleihstatistiken) orientieren, vor Bibliothekaren, denen die historische Dimension und der bewahrende Anspruch ihres Standes verlorengegangen sind, die nicht mehr zum Lesen anregen wollen, vor buchfernen Bibliotheksmanagern, die nur noch "in Statistiken denken und handeln" und "immer mehr über Informationen, Verbundsysteme, Medienträger und immer weniger über Bücher" (S. 18, 46) diskutieren. Raabe kritisiert auch unsere zunehmend kultur- und buchfeindliche Medien-, Informations- und Massenkommunikationsgesellschaft, verkabelt und geschichtslos, oberflächlich und betriebssam, primär an passivem Konsum interessiert, der Übermacht wirtschaftlichen und materiellen Denkens ausgeliefert.

Eine eindringliche Mahnung, eine stilsichere Verteidigungsrede mit zahlreichen bibliotheksgeschichtlichen Rückblicken, gleichzeitig aber auch das Meisterwerk einer überzeugenden Öffentlichkeitsarbeit für ein sinnvoll verstandenes Buch- und Bibliothekswesen.

Werner Bies